

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 57 (1979)

Heft: 2

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs notiert

Auf der Strasse treffe ich einen pensionierten hohen Staatsbeamten. «Ich habe gar keinen Pensionierungsschock», meint der sportlich wirkende Herr, «ich besuche juristische Vorlesungen an der Zürcher Uni, um einiges nachzuholen. Es gibt immer mehr Senioren dort. Der Kontakt mit den jungen Studenten tut gut!» Das Beispiel bestätigt eine Beobachtung, die man immer häufiger machen kann: Pensionierte von heute sind lernfreudiger als ihre Vorgänger von gestern. Sie widerlegen die Behauptung, dass die geistigen Fähigkeiten mit 65 verkümmern.



Auffällig mehren sich Fernsehbeiträge zum Altersproblem in den letzten Monaten. «Der Fall Yolanda McShane» entlarvt eine skrupellose Tochter, die ihre 87jährige Mutter zum Selbstmord anstiftete. «Altwerde isch nöd luschtig» zeigt einen schwer verkalkten Kanadier in einem Pflegeheim, der glaubt, von seiner Frau abgeschoben zu werden. «Minetti» — zum 70. Geburtstag des Schauspielers Bernhard Minetti geschrieben und von ihm dargestellt — handelt von einem Schauspieler im Ruhestand, dem versprochen wurde, er dürfe nochmals den König Lear darstellen. Nun wartet er auf den Theatardirektor, bis der leise rieselnde Schnee ihn zudeckt.

Diese Filme haben eines gemeinsam: sie vermitteln ein bedrückendes Altersbild; stets geht es um das Abschieben, Vergessen, Besetzen unbequemer alter Menschen. Hart, fast brutal zeigen sie den tiefen Stellenwert des Alters in unserer Gesellschaft.

Ich frage mich nach dem Ziel und der Wirkung solcher trister Streifen. Wollen sie aufrütteln, unser Gewissen wecken? Ich vermute, dass sie die negativen Vorstellungen, die Angst vor dem Altern eher verstärken. Wer möchte schon alt werden in einer so

herzlosen Umwelt? Es sollte mehr ermutigende Beispiele geben wie «Die Herausforderung». Da nimmt eine Witwe ihr Leben energisch selber in die Hand, lehnt die Bevormundung der Tochter ab. «Ich will mir den Rest des Lebens noch schön machen.»



Auf einer Weinflaschen-Etikette steht: «Geniesse die kleinen Freuden des Lebens, denn auf die grossen wartest du vergebens.» Ich bin auch für die kleinen Freuden. Aber der Spruch gefällt mit trotzdem nicht. Fast jeder Mensch in unserem reichen Land hat grosse Freuden erlebt: Die grosse Liebe, die erste Wohnung, das erste Kind, Ferientage, das erste Auto, eine Beförderung, Genesung nach Krankheit, ein Konzert, das Eigenheim, Stunden im Freundeskreis usw. Sind wir so verwöhnt und undankbar, dass dies nur noch «kleine Freuden» sind?



Ein älterer Herr schlängelt sich mit seiner Frau auf dem Trottoir mühsam durch eine Schar von Töfflifahrern. Da meint ein forschender Jüngling: «Mached doch Platz für das Friedhofgmüs!» — Der Volksmund kann sich mit entwaffnender Ehrlichkeit äussern.



Ein über 70jähriger Bekannter erzählt: «Jedes Jahr schenke ich meinem Bruder zu Weihnachten eine 100-Franken-Note, und er schenkt mir auch eine.» Da kann ich nicht mehr folgen. Gibt es wirklich keinen phantasievolleren Ausdruck brüderlicher Liebe? Ein sorgfältig ausgewähltes Buch, einen Hobby-Artikel, einen Reisegutschein, ein gutes Essen, einen gemeinsamen Ausflug, einen selbstgefertigten Gegenstand? Auch Leute, die sich alles leisten können, haben nicht alles.

Justus

